

I 90764/41

VEREIN DENKMALPFLEGE IN OÖ.

41. MITTEILUNGSBLATT

DEZEMBER 1986

INDUSTRIE- DENKMALE UND IHRE ZUKUNFT¹⁾

DIPL.-ING. DR. PETER SWITALEK

Die technologischen und produktiven Neuerungen und die damit verbundenen sozialen Umwälzungen nahmen im 19. Jahrhundert derartige, bisher nicht gekannte Ausmaße an, daß wir diese Ereignisse auch als „Industrielle Revolution“ bezeichnen. Diese nahm ihren Ausgang in der im 18. Jahrhundert in England entwickelten Technologie der Eisenerzverhüttung mittels Koks (also mineralischer Kohle statt Holzkohle), was eine ungeheure Steigerung der Eisenproduktion ermöglichte, sodaß Eisen nun als neuer, selbständiger Baustoff zur Anwendung kommen konnte. Damit wurden aber ganz neue Maßstäbe für das Bauwesen gesetzt. Die billige Massenproduktion von Eisen bildete außerdem die Vorausset-



So präsentiert sich der Wehrgraben in Steyr

Foto: Städtisches Museum in Steyr

zung für den Eisenbahnbau, der seinerseits wieder einen großzügigen Gütertransport über weite Strecken initiierte. So griff, vom Eisen ausgehend, eines ins andere, bedingte und ermöglichte sich gegenseitig und veränderte unsere Zivilisation und Kultur ganz wesentlich.

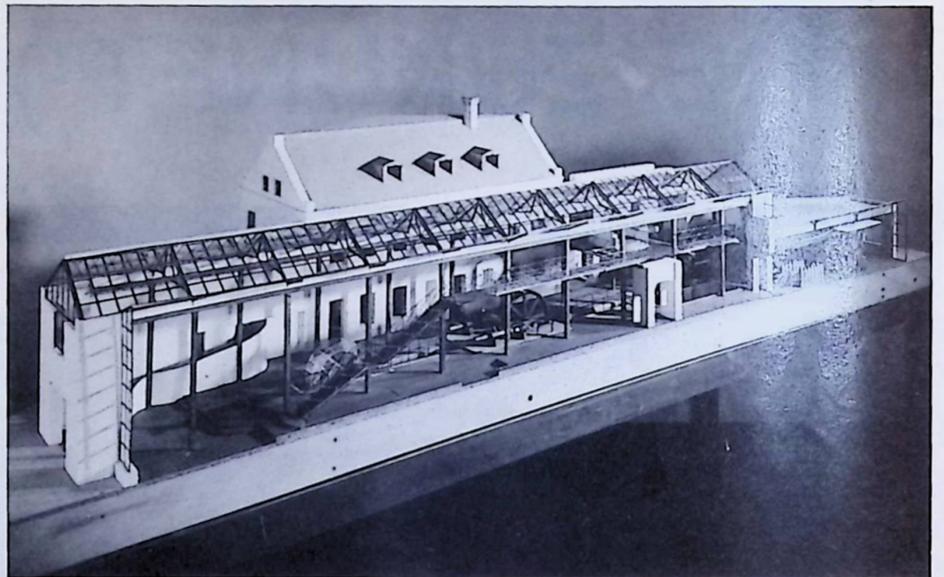
Gleichzeitig mit diesen entscheidenden Veränderungen setzte aber auch eine intensivere Befassung mit den überlieferten Werten unserer Kultur ein, vornehmlich denen der Kunst. Bestrebungen zur Erhaltung von bedeutenden Zeugnissen der Vergangenheit, als Denkmale bezeichnet, hatte es schon in früheren Jahrhunderten gegeben, sie wurden aber erst im 19. Jahrhundert zu einer über ganz Europa verbreiteten Bewegung. Als 1851 in der damaligen Donaumonarchie die Gründung der „k.k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ erfolgte, dachte man vorerst nur an Geschichte und Kunst. Doch schon sehr bald wurde der Denkmalbegriff in viel umfassenderer Weise aufgefaßt und gehandhabt. Als 1923 das Bundesdenkmalamt (Nachfolger des ehem. Staatsdenkmalamtes) endlich auch eine rechtliche Basis für seine Tätigkeit, nämlich das Denkmalschutzgesetz, erhielt, war das Denkmal bereits als ein „Gegenstand künstlerischer, geschichtlicher oder sonstiger kultureller Bedeutung“ definiert, was dem weiten Blickwinkel der Denkmalpflege dieser Zeit Rechnung trug. So wie Technik, Wirtschafts- und Sozialgeschichte einen Teil unserer Kulturgeschichte darstellen, wurden auch die Zeugnisse dieser Disziplinen als er-

haltenswerte Denkmale unserer kulturellen Entwicklung erkannt. Deshalb richtete man bereits 1925 beim Bundesdenkmalamt ein ehrenamtliches Referat für „wirtschaftliche und technische Kulturdenkmale“ ein, aus dem dann 1976 die heutige „Abteilung für technische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Denkmale“ hervorging. Schon 1928 wurde als erstes „Technisches Denkmal“ ein 1846 errichteter Hochofen in Vordernberg in der Steiermark unter Denkmalschutz gestellt und damit vor dem drohenden Abbruch gerettet. Heute stellt dieses Objekt, das Radwerk IV, eines der anschaulichsten Hochofenmuseen Europas dar.

Die Erweiterung der Kenntnisse über die Gesetze der Natur ermöglichte dem Men-

schon, sich deren Kräfte immer weitgehender durch Geräte und Maschinen dienstbar zu machen. Alle diese Formen menschlicher Tätigkeiten sind im weitesten Sinne als „Industrie“ zu bezeichnen, so wie ihre bedeutenden Zeugnisse auch „Industriedenkmale“ genannt werden können. Im engeren Sinne werden wir aber nur jene technischen Denkmale als Industriedenkmale ansprechen, die in der Zeit der industriellen Revolution entstanden sind. Sie umfassen — in unserer weiteren Betrachtung im wesentlichen auf Bauwerke eingeschränkt — solche des Bergbaues und der verschiedensten Produktionen, des Transportwesens und der Energieversorgung.

Oberösterreich besitzt eine lange Tradi-



▲
Der Akad. Bühnenbildner Hans Hoffer (Wien) wurde vom Land OÖ. beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Verein Museum Arbeitswelt ein Museumsprojekt zu erstellen (Detail des Modells)
Foto: Kranzmayr, Steyr

◀
Der Verein Museum Arbeitswelt erwarb dieses Industriegebäude der ehemaligen Hack-Werke, um in ihm das Projekt eines Museums Arbeitswelt zu realisieren



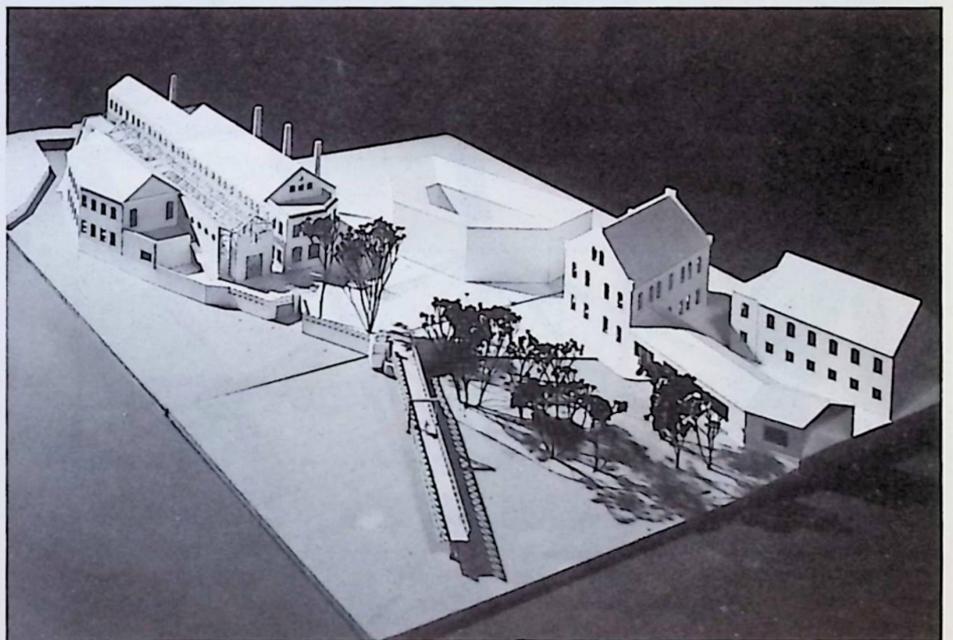
Ausschnitt von den Umbauarbeiten in der sogenannten Maschinenhalle

Das zukünftige Museumsensemble im Wehrgraben von Steyr (Modell)
Foto: Kranzmayr, Steyr

tion industrieller Tätigkeit, denken wir nur an den Hallstätter Salzbergbau, der einem ganzen Kulturzeitraum den Namen gegeben hat. Reste dieses prähistorischen Bergbaues existieren heute noch und werden erforscht und weiter aufgeschlossen. 1980 erfolgten umfangreiche Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung absturzgefährdeter Gesteinspartien, auf denen sich die Spuren des ehemaligen Abbaues erhalten haben. Damit wurde ein bedeutendes Denkmal des Bergbaues gerettet.

Doch auch aus späteren Jahrhunderten stammen eine Reihe von Denkmälern, die der Salzgewinnung und dem Salztransport ihre Entstehung verdanken. Zu nennen wäre die 1511 erstmals errichtete Seeklause am Hallstätter See, die der Wasserstandsregulierung der Traun diente, um so die Salzschiifahrt zu ermöglichen. Laufend ausgebaut bzw. erneuert erfüllt sie heute noch bei der Seespiegelhaltung ihre Aufgabe. Um 1600 entstand dann die Soleleitung von Hallstatt nach Ebensee, als sich wegen des enormen Brennstoffbedarfes der Sudhäuser in der Umgebung Hallstatts bereits ein empfindlicher Holzangel ergab.

Auch die erste Eisenbahn auf dem europäischen Kontinent, die Pferdeeisenbahn Linz—Budweis, errichtet 1824—1832, verdankt ihre Entstehung dem Salz, da sie vor allem zum Zwecke des Salztransportes in den böhmischen Raum errichtet worden ist. Eine andere Transporteinrichtung besonderer Bedeutung stellt der nach 1774 errichtete 52 km lange Schwarzenberg'sche Schwemmkanal dar, der die obere Moldau mit der großen Mühl ver-



band und dem Abtransport des Holzes von den waldreichen Nordhängen des Plöckensteinmassivs diente. Ebenfalls für Zwecke des Holztransportes wurde 1809 bis 1819 die Chorinsky-Klause, eine 6 m hohe und 28 m lange Steinmauer, errichtet, die 16.500 Kubikmeter Wasser aufstauen konnte. Dieses, plötzlich abgelassen, schwemmte das geschlägerte Holz zu Tale. Der Eisengewinnung am steirischen Erzberg verdanken eine ganze Industrie im öö. Alpenvorland und zahlreiche Denkmäler ihre Entstehung. Das in Innerberg (heute Eisenerz) in 19 Eisenhütten gewonnene Roheisen wurde in zahlreichen Hammerwerken an der Enns und ihren Nebenflüssen zu Halbfabrikaten

und Gebrauchsgegenständen weiter verarbeitet. Eines dieser Werke, die Sensenschmiede am Gries in Micheldorf an der Krems, ist heute als Museum eingerichtet. In besonderer Weise gibt jedoch die Stadt Steyr, als frühes Zentrum der Eisenverarbeitung und als alter Handelsplatz, Zeugnis für die Bedeutung dieses Produktionszweiges in der Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs. Ebenfalls von einiger Wichtigkeit für die Geschichte des Landes war die Textilindustrie, mit heute noch bemerkenswerten Anlagen in Haslach an der Mühl (1819, 1835), Traun (1830), Linz-Kleinmünchen (1832) und Stadl-Paura (1853, Lambacher Flachspinnerei). Als Beispiel der Energiever-

sorgung sei das 1908 nach Plänen des Otto-Wagner-Schülers Mauritz Balzarek errichtete Elektrizitätswerk am Steyrdurchbruch genannt.

Industriedenkmäler sind stets Informationsträger einer Reihe kultureller Einflüsse. Eine neue Wissenschaftsdisziplin, die „Industriearchäologie“, befaßt sich sehr intensiv mit der Erforschung der Umstände, unter denen diese Denkmäler entstanden sind, und mit den Aussagen, die ihnen innewohnen. Einmal geben diese Denkmäler Auskunft über den Stand der technischen Entwicklung zur Zeit ihrer Entstehung. Die Chorinsky-Klause etwa stellt neben der schon 1756 in Klausen-Leopoldsdorf im Wienerwald errichteten Klause einen bedeutenden Vorläufer des österreichischen Talsperrenbaues unseres Jahrhunderts dar. Ebenso

gewähren die erhaltenen Anlagen der Pferdeisenbahn einen sehr informativen Einblick in den Umfang technischen Wissens und Vorstellungsvermögens am Beginn des Eisenbahnzeitalters. Des weiteren geben die Industriedenkmäler aber auch Auskunft über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Entstehungszeit. Für Projekte besonderer Größenordnung fehlten einfach noch die Erfahrungen, um den tatsächlich erforderlichen technischen und finanziellen Aufwand abschätzen zu können. So verbrauchte Gerstner bei der Errichtung der Nordrampe der Bahn zwischen Budweis und der Wasserscheide im nördlichen Mühlviertel bereits das ganze veranschlagte Kapital. Schönerer, der anschließend die Südrampe baute, trassierte daher wesentlich sparsamer mit engeren Bögen und Gegenstei-

gerungen. Dadurch wurde aber die für einen späteren Zeitpunkt vorgesehene Umstellung auf Lokomotivbetrieb undurchführbar.

Einen wesentlichen Gesichtspunkt bei der Betrachtung Technischer Denkmale stellen ihre Aussagen über Arbeits- und Lebensbedingungen der einstmals hier beschäftigten Menschen dar. Das schon erwähnte Radwerk IV, beispielsweise, besitzt an der Außenseite des Gebäudes, in der Höhe des im Inneren gelegenen Gichtbodens, von dem aus Holzkohle und Eisenerz laufend nachgefüllt wurden, einen kleinen Eisenbalkon. Dieser diente den hier beschäftigten Hüttenarbeitern zur „Erholung“, wenn sie bei ihrer schweren Arbeit an der Gicht zuviel an giftigen Abgasen eingeatmet hatten. Ein unscheinbares Baudetail von gewichtiger Bedeutung!

Eine wesentliche Gruppe von Industriedenkmalen mit fast ausschließlich sozialem Aussagewert stellen die Arbeiterquartiere dar. Mit dem Anwachsen des Beschäftigtenstandes in den Betrieben wurde die Schaffung von Wohnraum für die zuziehenden Arbeiter zu einem dringenden Erfordernis. Die sogenannte Nadelburg in Lichtenwörth bei Wr. Neustadt, errichtet um 1750, stellt die älteste Arbeitersiedlung Österreichs dar. Die rasterförmig angelegte Siedlung, deren Hauptgasse von der Fabrik zur Kirche führt, besteht aus 50 Häusern. Jedes Haus besitzt zwei große Wohnräume sowie eine Küche und einen Vorraum. Ursprünglich bewohnten jeweils zwei Familien ein Haus und mußten die Küche gemeinsam benutzen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden dann hauptsächlich Wohnblocks gebaut, mit zwei bis drei Geschossen und jeweils bis zu einem Dutzend Wohnungen. Diese Zimmer-Küche-Wohnungen waren über durchgehende, balkonartige Gänge, sogenannte „Pawlatschen“, zu erreichen. Später setzte sich jedoch die Idee der „Arbeiterkolonie“ stärker durch, einer offenen Verbauung mit Mehrfamilienhäusern (und Gärten), die in ihrer Gleichförmigkeit sehr markant sind.

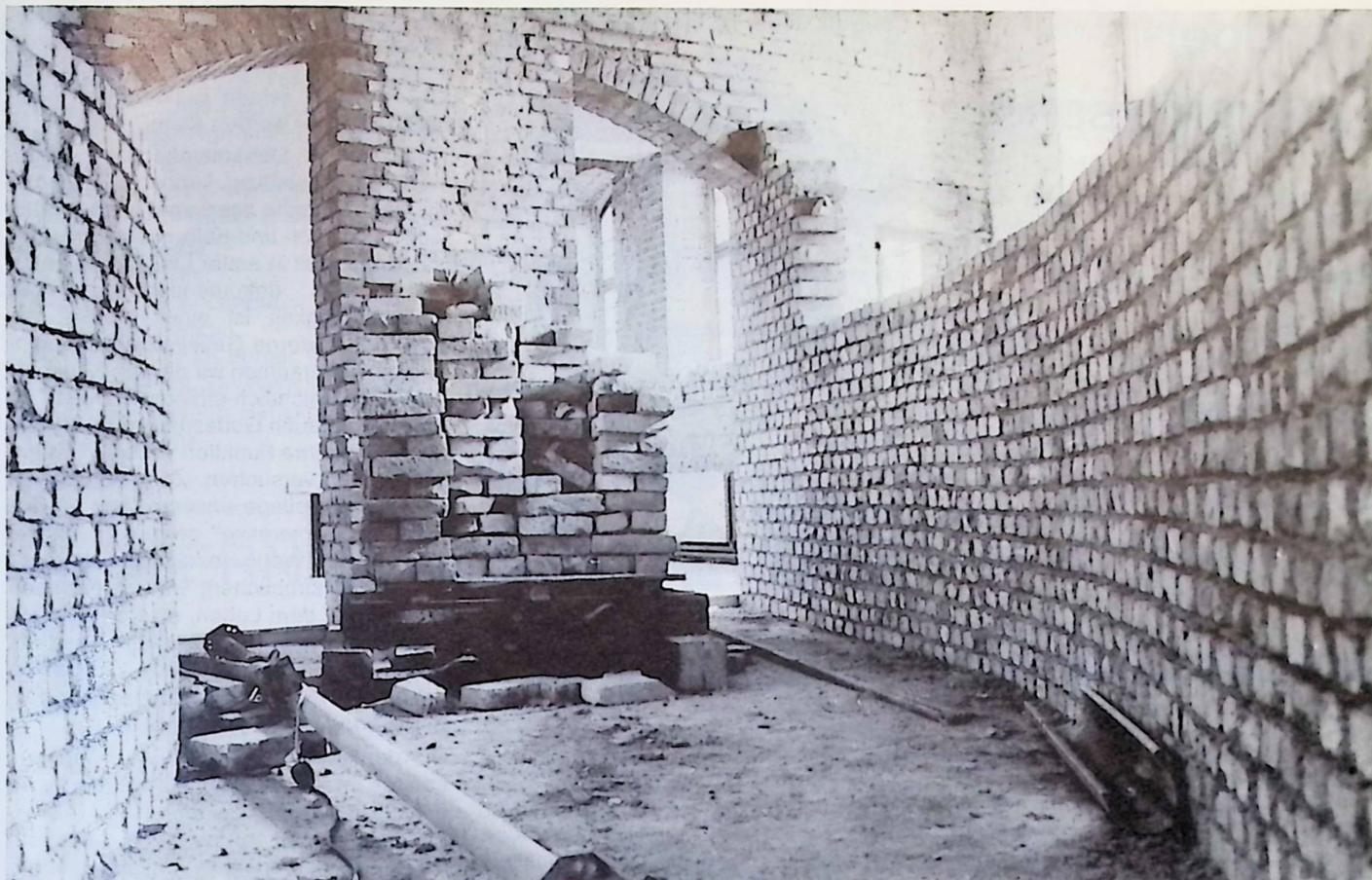
Wird die Erhaltung aber immer möglich sein? Hier stößt man bei den Technischen Denkmalen auf wesentlich größere Schwierigkeiten als bei jenen sonst mit dem Wort Baudenkmal identifizierten Gebäuden, wie Schlössern, Burgen, Kirchen, Burghäusern u. ä. Diese Denkmälergruppe steht seit Jahrhunderten im wesentlichen in derselben Verwendung und wird auch weiterhin Benutzer finden, die für die Erhaltung aufkommen. Dies gilt nicht in diesem Maße für Industriedenkmale, die durch eine Reihe von Umständen gefährdet sind.

Jede Adaptierung eines Industriebauwerks an moderne Anforderungen bedeutet einen wesentlichen Substanzverlust,



Fertigstellung der Maschinenhalle

Foto: Dr. Schäfer, Wien



Errichtung eines „Zeitunnels“ als gestalterisches Element des Museums aus alten, wieder verwendeten Ziegeln (Gestaltung Hans Hoffer, Aufbauphase)

Foto: Dr. Schäfer, Wien

ist oft überhaupt unmöglich. So können wir den Bestand an älteren Objekten, so weit wir sie noch intakt vorfinden, oder an jüngeren Anlagen, die wir für die Zukunft aussagekräftig erhalten wollen, nur als Museen führen. Dabei fallen jedoch beträchtliche Erhaltungskosten an.

Deshalb ist eine sehr sorgfältige Auswahl der zu erhaltenden und zu schützenden Industriedenkmale zu treffen, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten das Auslangen zu finden. Voraussetzung für eine derartige Auswahl ist die genaue Kenntnis des Bestandes an industriegeschichtlich bedeutsamen Objekten. Dabei wird den Zeugen einer für die Geschichte eines Landes bedeutsamen Produktionssparte, wie etwa in Oberösterreich der Salzgewinnung und der Eisenverarbeitung, der Vorrang zukommen.

¹⁾ Die Schriftleitung dankt Herrn Dipl.-Ing. Dr. Peter Switalek für das Entgegenkommen, einen Auszug seines für den Katalog der Landesausstellung 1987 „Arbeit/Mensch/Maschine“ bestimmten Artikels bereits jetzt bringen zu dürfen.

Dr. Switalek ist Leiter der Abteilung für technische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Denkmale beim Bundesdenkmalamt. Die Auswahl der Fotos wurde im Hinblick auf die Landesausstellung getroffen, da das Projekt „Museum Arbeitswelt“ eine der möglichen Nutzungsvarianten von Industriedenkmalen, die nicht mehr dem ursprünglichen Zweck dienen, darstellt.

1946—1986

40 Jahre Verein Denkmalpflege in OÖ.

Im Oktober 1946 wurde der Verein Denkmalpflege gegründet. Die Sorgen der ersten Nachkriegsjahre umreißt ein Artikel von Dr. Otto Wutzel im 1. Mitteilungsblatt des Vereins: „Er hat sich die Aufgabe gestellt, der staatlich geleiteten Denkmalpflege bei der Erhaltung und Erforschung der Denkmäler des Landes Oberösterreich unterstützend beizustehen . . . So ist der Verein Denkmalpflege eine Einrichtung, die privaten Opfersinn und private Interessen in eine organisatorische Form bringen soll, und damit öffentliche Aufgaben im Rahmen der Kulturaufgabe des Landes erfüllen zu helfen.“ Landeskonservator Dr. Juraschek setzt fort: „Aber es gibt ein Wort, das uns alle mit Sorge erfüllt: ‚Zu spät!‘. Darüber zu klagen, was uns der Krieg genommen, ist sinnlos; was er uns belassen, das müssen wir doppelt heilig halten und hüten. Daß wir nicht im Frieden aus Kleinmut beim Rettungswerk mehr verlieren, als uns die Bomben zerstörten, darum geht es jetzt!“

Die ober- österreichischen Landes- ausstellungen und die Denkmalpflege in Ober- österreich



LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF RATZENBÖCK

„Jedes Kunstwerk besitzt über den allgemeinen Wert hinausgehend seine lokale Bedeutung, Verbundenheit und Gebundenheit. Es ist ein Teil der Atmosphäre des Landes, ist sichtbares Zeugnis seiner Geschichte. Aus dieser Erkenntnis erwächst die ernste Verpflichtung zur Erhaltung des heimischen Kunstbestandes. Gesetze und Verordnungen allein könnten auf diesem Sektor des öffentlichen Lebens nicht helfen und nützen. Das kulturelle Heimatgefühl ist die stärkste Triebfeder der Denkmalpflege, ist ihr innerer Motor.“ Dieser Satz von Landeshaupmann Dr. Heinrich Gleißner (OÖ. Heimatblätter, Jahrgang 10, Heft 3/4, Dezember 1956) spiegelt diese Linie der Kulturpolitik der letzten vierzig Jahre seit 1945 in unserem Lande wider. Bereits bei meinem Eintritt in die oberösterreichische Landesregierung war mir daher die Verknüpfung von Erwachsenenbildung und Denkmalpflege als Teil eines lebendigen Geschichtsbewußtseins ein echtes Anliegen. Angeregt durch die Landesausstellung 1965 „Die Kunst der Donauschule 1490—1540“ in St. Florian und deren überwältigenden Erfolg auf wissenschaftlicher Ebene und auch aus der Sicht der Besucherzahl, begann mit der Landesausstellung 1974 „Die Bildhauerfamilie Schwanthaler 1633—1848 — Vom Barock zum Klassizismus“ in Reichersberg der Reigen jährlicher Großveranstaltungen. In 14 Landesausstellungen wurden seither annähernd drei Millionen Menschen mit kunst- und kulturhistorischen Fragen

zu unserer Landesgeschichte bekannt gemacht. Der Themenbogen spannt sich dabei vom Lebenswerk der erst 1971 verstorbenen Künstlerin Margret Bilger (1975 in Schlierbach) bis zur „Hallstattkultur — Frühform europäischer Einheit“ (1980, Steyr, Schloß Lamberg). Anlässe zu Landesausstellungen gaben Fragestellungen über unsere Kunst- und Kulturgeschichte (Die Welt des Barock, St. Florian 1986; Das Werden des Landes Oberösterreich, Wels 1983; Das Mondseeland, Mondsee 1981), Jubiläen (1200 Jahre Kremsmünster, 1977; Der oberösterreichische Bauernkrieg, 1976, Schloß Scharnstein, Schloßmuseum Linz). Der jeweilige Ausstellungsort war durch den thematischen Bezug immer rasch gefunden. Die Glaswerkstätte Schlierbach bot Margret Bilger künstlerische Heimat, Severin als politische Persönlichkeit der Völkerwanderungszeit war eng mit Lorch und dem heutigen Enns verbunden. Der Konnex von „Genius loci“ und der Aufbereitung einer Ausstellung ist eng mit der Denkmalpflege als Teil der Sichtbarmachung historischer Zusammenhänge, aber auch als staatlicher Auftrag im Sinne aktiver heimischer Kulturpolitik zu sehen. Dies gelang in vorbildlicher Weise bei der Landesausstellung 1986 in St. Florian.

In diesem Zusammenhang denke ich besonders an die 1987 in einem aus wirtschaftlichen Gründen aufgegebenen Industriedenkmal des 19. Jahrhunderts, im Wehrgrabenviertel in Steyr, geplante Landesausstellung zum Thema „Arbeits-

welt“ und an die Ausstellung 1988 im Renaissanceschloß Weinberg bei Kefermarkt, das ebenfalls aus wirtschaftlichen Gründen von seinen Eigentümern nicht mehr erhalten werden kann.

Nun wird der Denkmalpflege oft vorgeworfen, daß sie allzu „kirchlich“ sei, doch muß als Tatsache anerkannt werden, daß sich das Kunst- und Kulturwollen unserer Vergangenheit in erster Linie im sakralen Kunstbereich dokumentiert hat. Die Volksfrömmigkeit ist eine Realität, die auch die moderne Gesellschaft anerkennen muß. Betrachten wir die alte Kunst als einen geschichtlich-ethischen Wert, so müssen wir auch Gotteshäuser, die heute weitgehend ihre Funktion verloren haben, zu erhalten versuchen. Zum Schlagwort der Denkmalpflege unserer Tage ist das „öffentliche Interesse“ geworden. Wo liegen nun die Wege seiner Realisierung? Sowohl im kirchlichen, wie im profanen Bereich soll dem Leben, also dem „Neuwert“, sein Recht eingeräumt werden. Eine Restaurierung ist dann am besten gelungen, wenn sie Wiederherstellung im Sinne von Revitalisierung bedeutet.

Die denkmalpflegerischen Aktionen des Landes im Zusammenhang mit den Landesausstellungen zeigen eine relative Ausgewogenheit von profanen und kirchlichen Baudenkmalen. Von den bisherigen 14 Ausstellungen wurden sieben in Stiften Oberösterreichs und sieben in profanen oder profanierten Objekten durchgeführt.

AUS DEM VEREINS- LEBEN

Am 5. Juni 1986 fand die diesjährige Vollversammlung des Vereines statt. Anlässlich des Abschlusses der Neuaufstellung der Stiftssammlung fand diese Veranstaltung im Tafelzimmer des Stiftes St. Florian statt. Der Präsident des Vereines, W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler, bedankte sich eingangs herzlichst beim Stift für die immer erwiesene Gastfreundschaft und gab einen kurzen Überblick über die seit der letzten Vollversammlung am 14. Juli 1984 abgelaufene Zeit. Es wurden in dieser Zeitspanne sechs Ausschusssitzungen durchgeführt. Von den Projekten wurden die Ausfinanzierung Römerstraße 14 und Schloß Ebelsberg abgeschlossen und das Treuhandkonto von Schloß Würting aufgelöst. Der Verein zählt derzeit 373 Mitglieder. Satzungsgemäß wurde eine Neuwahl des Ausschusses durchgeführt.

Einstimmig wurden folgende Personen wieder bestätigt bzw. neu gewählt:

Präsident: W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler
 Vizepräsident: Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter
 Kassier: Direktor Hermann Danner
 Rechnungsprüfer:

Prof. Dr. Dipl.-Ing. Karl Rebhahn
 Wiss. Rat Dr. Reinhard Mattes

Ausschußmitglieder:

Dr. Gunther Dimt
 Prof. DDr. Peter Gradauer
 Dr. Norbert Handel
 W. Hofrat Dr. Karl Pömer
 OSen.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Rausch
 Landeskonservator HR Dipl.-Ing.
 Gerhard Sedlak

Diöz.-Konserv. Prof. Dr. Erich Widder
 Komm.-Rat Dr. Alfons Wunschheim
 W. Hofrat Dr. Otto Wutzel

Schriftführer:

Wiss. ORat Mag. Manfred Mohr

Nach einer kurzen Diskussion über den Entwurf eines neuen oberösterreichischen Kulturförderungsgesetzes und einem Überblick über die Geschichte der Kunstsammlung und die einzelnen Arbeitsphasen zur Neuaufstellung, führten die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Karl Schütz, Dr. Wolfgang Prohaska und Dr. Rudolf Distelberger vom Kunsthistorischen Museum Wien, die extra für diese Vollversammlung angereist kamen, in

eindrucksvoller Weise durch die Sammlung.

Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck überreicht die Festschrift für Hofrat Dr. Norbert Wibiral.

Am 16. Dezember 1986 übergab im Rahmen einer kleinen eindrucksvollen Feier im Ländlersaal der Kulturreferent des Landes Oberösterreich eine vom oö. Musealverein und der Kulturabteilung des Amtes der o.ö. Landesregierung herausgebrachte Festschrift zum 65. Geburtstag von Hofrat Dr. Norbert Wibiral, der 30 Jahre als Landeskonservator in Oberösterreich tätig war.

FÖRDERNDE MITGLIEDER 1985

Allerheiligen i. Mkr., Gemeindeamt	100,—	Handel Norbert, Dr., Almegg	100,—	Reiter Heinz, St. Florian	200,—
Andrée Hilde, Dr., Linz	100,—	Harmer Otto, Feyregg	160,—	Ried im Innkreis, Stadtamt	100,—
Angerer Helmut, Dr., Lambach	100,—	Hartl Hermann, Univ.-Prof. Prim. Dr., Linz	150,—	Rödhammer Hans, Konsulent, Linz	200,—
Aschach a. d. D., Marktgemeindeamt	100,—	Heinz Peter, Linz	100,—	Rohrbach, Marktgemeindeamt	100,—
Aspach, Marktgemeindeamt	100,—	Höllner Eisen Georg, Gmunden	100,—	Rombold Günter, Univ.-Prof., Dr., Linz	100,—
Bad Hali, Landeskuranstalten	100,—	Holub Bruno, Dr., Steyr	100,—	Rosenbauer Konrad, Leonding	200,—
Bad Leonfelden, röm.-kath. Pfarramt	300,—	Huemer Herta, Dr., Steyr	100,—	Sachspurger Konrad, Reg.-Rat, Ottensheim	200,—
Bad Schallerbach, Marktgemeindeamt	200,—	Imwald Roland, Linz	100,—	Salm-Reifferscheid Niklas, Forst- und Gutsverwaltung, Steyregg	300,—
Becker Carl, Linz	200,—	Jenisch Anna, Dr., Linz	100,—	Seefeldner Otmar, W. Hofrat Dr., Linz	100,—
Beurle Otto, Dipl.-Ing., Linz	250,—	Jesuitenresidenz Linz	300,—	Seelig Luise, Knittelfeld	200,—
Blöchl Johann, Ökon.-Rat, Lasberg	150,—	Kapsamer Johann, KR, Schwanenstadt	100,—	Solvay-Werke Ebensee	200,—
Boheim Josef & Co., Linz	160,—	Kastler Leo, Komm.-Rat, Linz	200,—	Suben, Gemeindeamt	200,—
Breitwieser Ute, Spezialitätentrabrik, Linz	100,—	Katsdorf, Gemeindeamt	100,—	Schärdinger Molkerei, Linz	100,—
Burgstaller Hans, Weibach	100,—	Kerschner Anton, Mag. Dr., Linz	100,—	Schärdinger Molkereiverband, Schärding	100,—
Colli Franz, Linz	100,—	Khil Martha, Prof., Linz	100,—	Schärding, Stadtmuseum	100,—
Czernin-Kinsky Josef, Dipl.-Ing., Sandl	200,—	Kleinmanns Günther, Dipl.-Ing., Linz	100,—	Schlesinger Optiker, Linz	150,—
Deinhammer Maria, Linz	100,—	Kneifel Herbert, OMed.-Rat, Dr., Enns	100,—	Schlögl Stefan, Ing., Neuhaus a. d. D.	250,—
Dobler Katharina, Prof. Dr., Linz	100,—	Kopf Hannes, Prim. Dr., St. Nikola	100,—	Schneider Hans, Konsulent, Linz	100,—
Drapal Erika, Linz	100,—	Koref Ernst, Dr., Altbürgermeister, Linz	200,—	Schultz Wolfgang, akad. Bildhauer, Schärding	100,—
Eferdinger Heimatbund	100,—	Kössl Adolf, Haid	200,—	St. Georgen i. A., röm. kath. Pfarramt	160,—
Eigl Alois, Linz	150,—	Lefenda Raimund, Arch., Dipl.-Ing., Linz	100,—	St. Marien, Gemeindeamt	100,—
Eitz Heinrich, Ing., St. Florian	200,—	Lengau, Gemeindeamt	100,—	Stadtbetriebe Linz GesmbH.	100,—
Engelhartzell, Marktgemeindeamt	100,—	Leonding, Stadtamt	200,—	Steinbock Johann, Stadtpfarrer, Steyr	100,—
Engelhartzell, Stift Engelszell	200,—	Linser Hans, Univ.-Prof., Leonding	120,—	Stifter Alfred, Prof., Linz	100,—
Ennsthaler Wilhelm, Steyr	100,—	Linzer Elektrizitäts- u. Straßenbahn-AG	560,—	Stöber Otto, Prof., Linz	250,—
Etzelstorfer Karl, Gschwandt	100,—	Loidl Josef, Linz	160,—	Stoiber Hans Helmut, Dr., Salzburg	150,—
Feldkirchen a. d. D., Gemeindeamt	100,—	Löw Elisabeth, Dr., Linz	200,—	Sturmberger Hans, W. Hofrat Dr., Linz	200,—
Feldkirchen/Mattighofen, Gemeindeamt	300,—	Lueglinger Karl, Arch., Dipl.-Ing., Linz	260,—	Tisserand Alfred, Dr., Linz	100,—
Fellner Anton, Pfarrer, Pennewang	100,—	Lunglmayr Wilhelmine, Konsulent, Linz	100,—	Treul Karl, Komm.-Rat, Gunskirchen	200,—
Fichtenau Heinrich, Univ.-Prof., Dr., Wien	100,—	Mahler Wilhelm, Dipl.-Ing., Linz	180,—	Tscherne Marie, Linz	100,—
Fietz Ernst, Techn. Rat, Dipl.-Ing., Linz	120,—	Mattighofen, Marktgemeindeamt	100,—	Urfahr-Umgebung, Heimatverein	200,—
Forstner Gertrud, Wels	200,—	Mauthausen, Marktgemeindeamt	200,—	Verein der Oberösterreicher in Wien	150,—
Frank Fritz, Dr., Linz	100,—	Mayreder-Kraus & Co., Ing. Linz	200,—	Vilas Erna, Dr., Linz	200,—
Frankenburg, Marktgemeindeamt	100,—	Meran Franz Stefan, St. Florian	160,—	Vitale Max, Linz	100,—
Freistadt, Brau-Commune	100,—	Merta Anton, Klaviersalon, Linz	200,—	Wacha Karl, Prof. Mag., Linz	200,—
Freistadt, Stadtamt	100,—	Mondsee, Marktgemeindeamt	100,—	Weidenholzer Ilse, Dkfm., Linz	300,—
Freistadt, Volksbank Mühlviertel Nord	200,—	Oberbank-Sekretariat, Linz	300,—	Weiss Eberhard, Dipl.-Ing., Linz	300,—
Fritsch Alfred, Mag. pharm., Wels	260,—	Obergottsberger Wladimir, Ing., Linz	100,—	Wels, Goldhaubengruppe	100,—
Garsten, Marktgemeindeamt	160,—	Obernberg am Inn, Marktgemeinde	300,—	Weng i. I., Gemeindeamt	200,—
Garsten, röm.-kath. Pfarramt	150,—	OÖ. Landeshypothekenbank, Linz	100,—	Weyer an der Enns, Marktgemeindeamt	200,—
Gatti Maria, Dr., Linz	100,—	OÖ. Wechselseitige Versicherungsanstalt	500,—	Weyland Otto, Schärding	100,—
Gerstlochner Gabriele, Linz	150,—	Österr. Nationalbank, Zweigstelle Linz	500,—	Wibiral Norbert, W. Hofrat Dr., Linz	100,—
Gerstmayr Hans, Prof., Reg.-Rat, Mauthausen	100,—	Pfarrkirchen und Bad Hall, röm.-kath. Pfarramt	80,—	Widder Erich, Prof. Dr., Linz	100,—
Gismann Robert, Dr., Völs/Tirol	120,—	Pichler Heinrich, W. Hofrat Dr., Linz	300,—	Windischgarsten, Marktgemeindeamt	150,—
Gradauer Peter, Prof., Dr., Linz	300,—	Pichler Walter, Dr., Linz	200,—	Winkler Gerhard, Prof. Dr., Linz	100,—
Grein, Stadtamt	100,—	Pöndorf, Gemeindeamt	100,—	Wopelka Hans, W. Hofrat Dr., Salzburg	300,—
Gruber Peter, Mag., Linz	150,—	Prokisch Bernhard, Dr., Linz	100,—	Wunschheim Alfons, Komm.-Rat Dr., Leonding	150,—
Gumpelmayer Theo, Dr., Optiker, Linz	200,—	Prokisch Herbert, Dkfm., Linz	200,—	Zehetner Hans, Dr., Linz	200,—
Haas Eduard, GesmbH., Linz	160,—	Prokisch Wolfgang, Linz	100,—	Zibermayr Anna, Linz	160,—
Hallstatt, Musealverein	150,—	Rebhahn Karl, Prof. Dr., Ing., Linz	200,—		

Geschäftsgebarung 1. Jänner 1985 bis 31. Dezember 1985

Eingänge	S	Ausgänge	S
Saldo per 1. Jänner 1985	364.234,88	1. Stiftungssammlung St. Florian	
Mitgliedsbeiträge/Spenden	61.320,—	Fotodokumentation	16.870,—
Bankzinsen	16.395,93	Restaurierungen	33.000,—
		Aufstellung	3.384,30
		2. Spesen	16.284,50
		3. Büroaufwand	5.000,—
		4. Bankspesen	599,39
		5. Schloß Würting	9.263,20
		6. Saldo per 31. Dezember 1985	357.549,42
	<u>441.950,81</u>		<u>441.950,81</u>

EINZAHLUNG DES MITGLIEDSBEITRAGES 1986

Es wird höflich gebeten, den beigelegten Zahlschein zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages 1986 zu verwenden. Der Beitrag ist mit S 60,— für ordentliche Mitglieder festgelegt.

Die Höhe der Spenden bleibt dem freundlichen Ermessen der Förderer überlassen.

Dem Wohlwollen der Förderer und Mitglieder verdankt der Verein seine Aktionsfähigkeit. Es wird deshalb höflich um pünktliche Erfüllung der Beitragsleistung gebeten.